Werk

Titel: Die Dekane und Stadtpfarrer von Reutlingen bis zur Reformationszeit

Autor: Schön , Theodor

Ort: Stuttgart

Jahr: 1893

PURL: https://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?720885019_0008|LOG_0020

Kontakt/Contact

Digizeitschriften e.V.
SUB Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen

info@digizeitschriften.de

Blätter
für
württembergische Kirchengeschichte

Beilage zum Evangelischen Kirchenblatt für Württemberg.

(Jeden Monat erscheint eine Nummer 1 Bogen stark.)

Nr. 4. Stuttgart, 20. Mai 1893. 8. Jahrgang.

Die Dekane und Stadtpfarrer von Reutlingen bis zur Reformationszeit.

Von Theodor Schön.

(Schluß.)

Am 17. Sept. 1533 kaufte die nunmehr protestantisch gewordene Stadt das Patronatsrecht vom Abt zu Königsbronn für die große Summe von 18514 fl. 50 Heller (Gayler I, S. 435, 436).

Fortan bestand in Reutlingen die kurze Zeit des Interims abgerechnet, ein protestantisches Stadtpfarramt. Die Reihe dieser Stadtpfarrer eröffnet Reutlingens Reformator Matthäus Alber (geb. 4. Dez. 1495 zu Reutlingen). Bis 1449 wirkte er hier segensvoll, dann wurde er Stiftsprediger in Stuttgart und 1562 erster lutherischer Pralat zu Blaubeuern, wo er am 1. Dez. 1570 starb. Ueber seinen Lebenslauf ist zu vergleichen die treffliche Schrift von Julius Hartmann, Matthäus Alber, Tübingen 1863. Hier seien nur wenige Worte gestattet über die Familie, welcher er entstammte. Mit gleichem Rechte, wie Luthers Vorfahren festgestellt worden sind, verdienen auch die des Reutlinger Reformators der Beachtung. Ist doch für die geistige Entwicklung jedes bedeutenden Mannes die soziale Stellung seiner Eltern von Bedeutung, wirken doch die Eindrücke, die derselbe im Elternhause empfangen hat, durch das ganze Leben mit. Der Familienname Alber ist von dem im deutschen Mittelalter weit verbreiteten Vornamen Albero (Adalbero) abzuleiten. Das Volk hat, wie das Familienwappen zeigt, den Namen irrig vom italienischen albero (der Baum) abgeleitet. Eine im Reutlingen Kirchenarchiv befindliche Urkunde vom 7. Juli 1491 zeigt deutlich im Siegel des Reutlinger Bürgers und Richters Heinrich Alber „einen Baum", wie denn auch am Grab des Reformators sich folgendes Wappen findet: 1 Baum, dessen Krone im silbernen, Stamm und Wurzel im roten Felde sich befindet. Auf dies Schild lehnt sich ein aufrecht stehender Helm, über welchem ein rot gekleideter Mann in der ausgestreckten Rechten einen Baumzweig hält." Der Familiennamen Alber ist, wie das auf gründlichen Studien beruhende Werk des Herrn Dr. August Ritter von Alber-Glanstätten, Notizen zur Geschichte und Genealogie der Alber, Triest 1887, mitteilt, sehr verbreitet in den Alpenländern, namentlich in Tirol, Salzburg, Steiermark und Kärnthen. Es sei hier nur genannt der d. d. Prag 10. Febr. 1538 in den rittermäßigen Adelstand erhobene Salzburger Kanzler Matthias Alber, dessen Wappen im 1. und 4. Felde in Silber einen blauen, entwurzelten Baumstamm zeigt, ferner der d. d. Innsbruck 1. Nov. 1596 mit dem Prädikat „von Ehrntreuz" geadelte Pfleger der Herrschaft Taur Paul Alber, dessen Wappen ebenfalls im 1. und 4. Feld in Gold einen auf drei grünen Hügeln stehenden Baum mit grünen Blättern und darunter eine schwarze Henne zeigt, ferner Gaudenz von Alber, dessen vom 18 Aug. 1562 datiertes Diplom folgendes Wappen zeigt: „in weiß rot geteiltem Schilde ein entwurzelter Baum mit grünen Blättern. Auf dem Helm mit rot silbernen Decken ebenfalls der entwurzelte Baum"; ferner Hans Werdaloß von Alber, dessen Wappenbrief vom 21. Januar 1568 in der rechten Hälfte des gespaltenen Schilds: in Gold ein schwarzer Bär mit roter Zunge, der in den Vorderpranken einen schwarzen, ausgerissenen Baum hält, endlich Andrä Alber, Bürgermeister in Judenburg, der 24. Aug. 1536 im Siegel 3 Bäume führt, wie auch 1562 Tomann Alber, Stadtrichter in Judenburg, schließlich der d. d. Wien 22. Juni 1851 in den österreichischen Ritterstand mit dem Prädikat „von Glanstätten" erhobene Johann Nepomuk Alber, dessen gespaltener Schild in der rechten Hälfte: in Blau eine aus grünem Hügel aufsteigende Silberpappel enthält. Alle diese Wappen haben eine größere oder geringere Aehnlichkeit mit dem des Reformators, ohne daß darum, da es sich um ein redendes Wappen handelt, ein verwandtschaftlicher Zusammenhang bestehen müßte. Die Reihe der Reutlinger Alber eröffnet ein Cunrad der Alber. Am 28. Februar alias 17. April 1360 beurkundete er, daß er dem Kloster Pfullingen an das Almosen geben soll 4 Schilling

und 1 Pfund Heller steter, ewiger, auf Michaelis fälliger Gült aus seinen im Betzinger Zehnten gelegenen Aeckern, die er vom Kloster bestanden hatte (StA). Es war demnach dieser Ahnherr des Reformators ein Lehensmann des Pfullinger Klosters, dem er auch am 8. Mai 1360 seinen Acker in Betzingen zu einem Almosen verschafft (StA.). Doch hatte er auch freieigenen Besitz. Denn am 19. Febr. 1361 verkaufte Cunrat Alber, Bürger zu Reutlingen, an Berchtold Spiegel seinen Hof zu Genkingen um 31 Pfund Heller (StA.). Aus einer dritten Urkunde lernt man Conrads Beruf kennen. Er war ein Gerber. Am 20. Juni 1365 gestatten nämlich der Zunftmeister der Ledergärber zu Rutlingen und die Meister derselben Zunft dem Cunradt Alber, daß er und seine Erben wässern dürfen über unsern Weg bei dem „Irdibach" bei unserer Löwenmüli oder Lohmühle. (Urkunde aus der Reutlinger Gerberlade). Conrad hatte 2 Schwestern Gret und Elsbet, welche nach Urkunde des Staatsarchivs von 1331 und 1355 als Klosterschwestern in Mariaberg lebten. Da Elsbeth in einer andern Urkunde von 1396 den Beisatz „von Trochtelfingen" führte, war Conrad Alber wohl von Trochtelfingen nach Reutlingen eingewandert. Cunrad Alber erreichte ein hohes Alter und erlebte die Freude, eine Tochter verheiratet zu sehen. Am 24. Mai 1395 verkauften Conrad Aelber und Bet (Elisabeth) Maierin von Tälfingen (Neckarthailfingen), seine eheliche Wirtin und Contz der Wagner von Eningen der Bet Tochtermann und Katharina, dessen eheliche Wirtin für sich und für Bet die Rätinun, der Bet Tochter, die noch nicht zu ihren Tagen gekommen war, an Ernst den Frien von Willmanoingen ihren Teil (das sind die 2 Teile) des Hofs zu Genkingen um 16 Pfund Heller (StA.). Am 28. Febr. 1396 kam Frau Elisabeth von Trochtelfingen, Klosterfrau zu Mariaberg mit Willen ihres Bruders Conrad Alber überein mit dem Kloster um alle Stöße und Mißhelligkeiten, um die Ansprüche wegen ihres Guts zu Feldhausen (StA.). Am 22. Febr. 1401 ist die Rede von Albers seligen Gries (Gerberlade). Eine Tochter Conrads, Irmengard, wird auch in den oben zitierten Urkunden 1331 und 1355 aufgeführt und 1355 eine von der gleichnamigen Klosterfrau verschiedene Elisabeth Alber's Tochter. Ob letztere auch eine Tochter Conrads war, ist zweifelhaft. Ein vor dem Vater gestorbener Sohn Conrads war wohl Hans Alber, an dessen Witwe nach einer Urkunde vom 2. Dez. 1376 aus dem Haus Rosenfelds zu Reutlingen in der Viltzingsgasse alljährlich auf St. Martinstag 5 Schilling Heller Gült gingen (AA.). Ein zweiter Sohn Conrads war jedenfalls Haintz Aulber. Am 24. Febr. 1394 verkaufte Haintz Bäger, Bürger zu Reutlingen mit Willen seines Sohns Peter und seiner Tochter Englin und deren Mann Haintz Aulber an Heni Betzingen, Bürger zu Reutlingen, 1 Pfund Heller steter, ewiger, auf Martini fälliger Gült aus seinem Haus in Reutlingen um 18 Pfund Heller (KA.). Englin (Engell) Bägrin hatte nach einer Urkunde vom 26. Juni 1424 einen Weingarten von dem Reutlinger Bürger Peter Grauf zu Lehen und gab davon jährlich das Drittel (AA). Als Sohn des Haintz, Enkel Conrads, nach welchem er alter deutscher Sitte gemäß in der Taufe den Vornamen erhalten hatte, erscheint Cunrat Alber, den man nennt Cunrad Schäffer zur Zeiten zu Lustnau gesessen, welcher am 25. Juni 1414 dem Abt von Bebenhausen Urfehde schwor (StA). Dieses Conrads Witwe mag die Aulberin Witwe gewesen sein, welche nach einer Urkunde vom 7. Oktober 1455 aus ihrem Haus zu Reutlingen an der Anwindi dem Reutlinger Bürger Hans Enszinger 1 Pfund Heller Gült zahlen mußte (KA.). Conrads Sohn, der wieder den großväterlichen Taufnamen Heinrich (Aulber) führte, bekleidete 4 städtische Ehrenämter, was für das Ansehen der Familie spricht. Am 14. März 1466 erscheint er zusammen mit Meister Martin Butzer als Pfleger des Salve zu Reutlingen (AA.), am 2. und 7. Dez. 1484 zusammen mit Conrad Sumtter als Pfleger der armen Sondersiechen (AA.), desgleichen 9. März 1485 (AA.), 27. Febr. 1486 (AA.), sowie am 13. Okt. 1488 als Pfleger unser lieben Frau, St. Peter und der Heiligen zusammen mit Symon Härlin (KA.). Am 7. Juli 1491 siegelte er als Richter zu Reutlingen eine Urkunde (KA.). Er besaß nach einer Urkunde vom 16. Febr. 1489 ein Haus in der Cromergasse zu Reutlingen (KA.), wo auch sein Sohn Josz, der Vater des Reformators wohnte. Wenn irgend jemand auf den jungen Matthäus Alber Einfluß ausgeübt hat, so war es sicher dieser sein Großvater. Als mehrjähriger Pfleger der armen, siechen Leute, als Pfleger des Salve und als Heiligenpfleger bot sich letzterem reichlich Gelegenheit, die Auswüchse der Kirche kennen zu lernen und von deren Besserungsnotwendigkeit überzeugt zu werden und wurde er, wie die ganze, unverdorbene Laienwelt erfüllt mit Widerwillen gegen das verweltlichte Priestertum. Und daß der sittliche Zustand der weltlichen und Ordensgeistlichkeit in Reutlingen nicht besser war, als in andern Städten, dafür spricht außer den von Gayler I, S. 205 angeführten Thatsachen der Inhalt einer Urkunde des Reutlinger Stadtarchivs vom 6. Okt. 1504. Bruder Jörg Hoffmann, Custer in Schwaben St. Franciscen Ordens schreibt von Eßlingen aus an den Rat: daß bei ihm erschienen seien die Schwestern der reichen Sammlung (Beguinen) in eurer Stadt und ihm als ihrem Obern Bericht gethan haben über eure Fürbitte von wegen Schwester Ursäl Mummin der flüchtigen, die mit Schanden durch Geberung eines Kindes in offenbaren Sünden gefunden worden ist, welche von ihnen zu Buß und Straf widerum angenommen werden soll, dergleichen auch der Pfarrer eurer Stadt. Darob ich das zu thun verbitt und solch Leichtfertigkeit und Mißhandlung nit will gestatten. Ist mir auch bekannt, daß diese Maß also zu leben, in bestimptem Haus sich nicht gebürt, ihr